

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 13 (2008)

Heft: 3

Rubrik: Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzberichte

Alt-Weesen, Weesen SG

Infolge eines Bodeneingriffs im Gebiet Rosengärten-Wismet und Speerplatz für die geplante Meteorwasserleitung der Gemeinde Weesen sind im Mai archäologische Ausgrabungen durchgeführt worden. Eine Georadarprospektion im Vorfeld hatte gute Resultate gezeigt, nämlich eine dichte Bebauung entlang der ehemaligen Stadtmauer des 1388 zerstörten Städtchens Alt-Weesen.

Die Grabungsstätte im Zelt auf dem Speerplatz zeigt gut erhaltene Grundmauern und Böden von drei angeschnittenen Gebäuden. Diese Häuser standen dicht an der Stadtmauer unterhalb der heutigen Höfenstrasse, zwischen Wismet und Rosengärten. Die stabilen Wände lassen laut Grabungsleiter Valetin Homberger auf stattliche Gebäude schliessen.

Nach der Brandkatastrophe von 1388 habe man offenbar auf der Brandruine alles eingerissen und anscheinend alles unternommen, um einen Wiederaufbau des Städtchens zu verhindern. Die Fundamente der Gebäude liegen nur knapp einen halben Meter unter dem aufgerissenen Asphalt. In den Gebäuden sind verschiedene Befunde beobachtet worden: an einer Stelle ein Steinhäufchen vermutlich einer Sickergrube, an anderer Stelle die Reste eines Mörtelbodens. Ein stark eingebrauntes gerötetes Lehmbohlen deutet auf eine vielgebrauchte Feuerstelle hin.

Die Ausgrabungen geben auch Einblick in die Bauweise vor 600 Jahren. «Es lässt sich anhand dieser Ausgrabung nicht nur etwas über die Brandkatastrophe von 1388, sondern auch einiges über die Bauabfolge der Gebäude sagen», erklärte hierzu der Grabungsleiter.

Im benachbarten Gebäude ist ein Rest eines Kachelofens aus Tonkacheln erhalten geblieben. Nach dem Brand sind die Kacheln vermutlich heruntergefallen, denn meist standen Kachelöfen nicht im Erdgeschoss, sondern im ersten oder zweiten Geschoss eines Hauses.

Die Archäologen gehen davon aus, dass die Einwohner dieses habsburgischen Städtchens aus dem 13. Jh., das westlich des heutigen lag, es noch vor dem Brand nur mit dem Nötigsten verlassen konnten; die Reste der Brandruinen mit den zahlreichen Fundgegenständen, die nun unter dem Speerplatz entdeckt werden, bezeichnen die Archäologen deshalb auch als «Pompej am Walensee».

(Cécile Blarer Bärtsch, Linth-Zeitung, 20.5.2008)

Mannenbergr, Zweisimmen BE

Die Burgruinen auf dem Mannenberg in Zweisimmen werden archäologisch untersucht und in mehreren Etappen saniert. Möglich wurde das Projekt zur Rettung der Wahrzeichen am nördlichen Eingang ins Obersimmental dank der Stiftung «Burg Mannenberg» und dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern.

Auf dem Mannenberg, einem markanten Hügel am Eingang ins Obersimmental, erheben sich zwei Burgruinen. Sie waren bis ins 14. Jh. das herrschaftliche Zentrum des Obersimmentals und gehen möglicherweise auf burgundisches Königsgut zurück. 1350 werden die Burgen von den Bernern zerstört; seither blieben sie Ruinen.

Der schlechte Erhaltungszustand vor allem des Unteren Mannenberg war schon lange bekannt: Der Bewuchs mit Efeu, Büschen und Bäumen beschädigte das Mauerwerk. Der Mörtel in den Mauerfugen ist ausgewittert und die Mauerkronen sind lose. Um die Burg zu sanieren, wurde 2007 unter Mithilfe des Archäologischen Dienstes die Stiftung «Burg Mannenberg» gegründet. Die Stiftung will die Burgen bis 2010 nachhaltig sichern, in einen burgengeschichtlichen Rundgang und damit ins Tourismuskonzept integrieren. Das Projekt kostet rund 770 000 Franken. Dank der Unterstützung von Bund und Kantonen benötigt die Stiftung nur noch rund 194 000 Franken an Spenden, um es zu realisieren.

Im Juni dieses Jahres ist die Sanierung der Unteren Mannenberg angelauten, die in zwei bis drei Etappen erfolgen wird. Die Etappe dieses Jahres gilt der Sanierung des Rundturmes und der ostseitigen Ringmauer. Zuerst wurden die Mauern vom Bewuchs befreit, gereinigt, bauarchäologisch untersucht und dokumentiert. Anschliessend werden die losen Teile der Mauerkrone und der Mauerschalen abgebrochen, neu aufgemauert und mit einer dauerhaften neuen Abdeckung aus Kalkmörtel versehen. Schliesslich werden die Mauerwerkfugen neu mit Kalkmörtel geschlossen.

Der Mannenberg erweitert die immer länger werdende Reihe von Burgruinen, die der Archäologische Dienst in den letzten zwanzig Jahren im Berner Oberland fachgerecht saniert hat. Jüngstes Beispiel sind der Restiturm im Meiringen, die Rothenfluh in Wilderswil und die Burg Ringgenberg.

(Dokumentation der Medienkonferenz vom 25.8.2008)

Moutier BE

In der Altstadt von Moutier sind vermutlich Reste des Klosters Moutier-Grandval gefunden worden. Der Archäologische Dienst des Kantons Bern fand die Reste bei der Erneuerung von Leitungen. Noch könnten die Funde nicht mit absoluter Genauigkeit datiert werden, hiess es bei der Medienorientierung vom 3.9.2008

Die Mehrheit davon dürfte aber aus der Zeit vor dem 13. Jh. stammen. Die Berner Kantonsarchäologin Cynthia Dunning sagte, die Funde seien von «ausserordentlichem Wert», falls sie zu der Gebäudegruppe des Klosters gehörten. Die Archäologen rechnen damit, dass demnächst Überreste aus dem 7. Jh. zum Vorschein kommen. Das Kloster Moutier-Grandval wurde im Jahr 640 gegründet und gehört zu den ältesten Klöstern der Schweiz. Bis heute war sein Standort nie genau bestimmt worden.

(Schweizer Depeschagentur in BaZ vom 4.9.2008)